Warmbrunner Nachrichten

Tageszeitung für das Riesengebirge. — Wöchentlich 2 Beilagen: eine illustrierte und eine Roman-Beilage.

Erscheint täglich mit Ausnahme der Tage nach Sonn- und Feiertagen. — Bezugspreis: Wöchentlich 35 Pfg., monatlich 1,40 Mk, durch die Post 1,40 Mk — Im Falle höherer Gewalt, Betriebsstörung oder Streik haben die Bezieher kein Anrecht auf Nachlieferung. Gerichtsstand für beide Teile Hirschberg im Riesengebirge.

Anzeigenpreis: Die 6-gespaltene mm-Zeile 7 Rpf., für auswärtige Inserenten 9 Rpf, die 3-gespaltene Reklame-mm-Zeile 20 Rpf. bezw. 30 Rpf, tabellarischer Satz bis 100 Prozent Zuschlag. Etwaiger Rabatt wird hinfällig, wenn der Betrag nicht innerhalb 8 Tagen nach Rechnungserhalt bezahlt ist, ebenso erlischt derselbe bei Konkurs od. gerichtl. Beitreibung

Schriftleitung: Paul Fleischer. Druck und Verlag: P. Fleischer, Bad Warmbrunn, Voigtsdorfer Straße 3, Fernsprecher Nr. 115. — Postscheckkonto: Nr. 6746. Breslau.

Nummer 221. Freitag, den 20. September 1929 48. Jahrgang

Neues in Kürze.

*** Der deutsche Arbeitsmarkt zeigt einen weiteren Rückgang der Beschäftigung; die Zahl der Unterstützungsempfänger beträgt in der Berichtswoche etwa 735 000.**

*** Das Reichswehrministerium erklärt, daß die von der „Roten Fahne" gemeldeten angeblichen Zusammenhänge der Reichswehr mit den Bombenattentaten in keiner Form den Tatsachen entsprächen.**

*** Der Berichterstatter einer Pariser Zeitung erzählt in ganz verlogener Form von dem Bedauern der Bevölkerung des besetzten Gebietes über den Abmarsch der fremden Truppenteile vom Rhein.**

*** Die Rheinlandkommission soll bereits am 1. November mit ihrer Arbeit in Wiesbaden beginnen und ihre Koblenzer Dienstgebäude am 15. November den deutschen Behörden übergeben.**

Der Kampf um die Saar.

„Die Bezeichnung boche erstreckt sich nur auf die Preußen und die Deutschen, die außerhalb des Saargebietes wohnen." Was ist das? Ein amtlicher Erlaß des französischen Militärverwalters im Saargebiet begründete damit, daß „seit der Veröffentlichung der Friedensbedingungen die Bewohner des Saargebietes nicht mehr als Feinde betrachtet werden." Ein Erlaß, der zehn Jahre alt ist, und der ein Dokument darstellt, wie Militärs Kulturpropaganda zu treiben suchten. Sie hat nicht sehr günstig gewirkt, die Saarbevölkerung hat, auch wenn sie von dem Ausdruck boche schon vor zehn Jahren befreit wurde, kein Verständnis für französische Kulturpropaganda bewiesen, Kundgebungen aller Wirtschaftskreise haben seit zehn Jahren immer wieder die Rückkehr zu Deutschland gefordert. Und in der Erkenntnis, wie unwirksam solche Methoden der Kulturpropaganda gewesen sind, haben sich zehn Jahre nach jenem ersten freundschaftlichen Erlaß auch die französischen Diplomaten damit abgefunden, daß sie das Saargebiet an Deutschland zurückgeben müssen. Aber auf den Werbekampf der französischen Militärs im Saargebiet ist ein Kampf der Diplomaten gefolgt, denn das Saargebiet mit seinen reichen Erträgen ist nicht ein Objekt, das man ohne Kampf aus den Händen geben würde.

Man hat berechnet, daß die französische Grubenverwaltung aus den Saargruben im Laufe von zehn Jahren einen Reingewinn von 200 Millionen Mark erzielt hat. Das ist ein ganz ansehnlicher Betrag, aber er stellt bei weitem nicht den Gesamtgewinn des französischen Staates und der französischen Wirtschaft dar. Man hat errechnet, daß Staat und Wirtschaft am Saargebiet einen jährlichen Gewinn von 100 Millionen Mark haben. Denn die unter der Leitung des französischen Staates stehenden Saargruben werfen jährlich einen Durchschnittsgewinn von 25 Millionen ab. Hinzu kommen aber noch Gewinne aus der Einbeziehung des Saarbeckens in das französische Zollgebiet, hinzu kommen Gewinne der französischen Wirtschaft aus ihren Umsätzen im Saargebiet und hinzu kommt schließlich ein Gewinn des französischen Kapitals in Höhe von jährlich etwa 50 Millionen aus den Beträgen, die man in der Saarindustrie investiert hat. Auf diese Gewinne hätte Frankreich, wenn man nach dem Wortlaut des Friedensvertrages geht, 15 Jahre lang Anspruch, denn erst im Jahre 1935, also nach fünf weiteren Jahren soll eine Volksabstimmung darüber entscheiden, ob das Saargebiet endgültig an Frankreich oder an Deutschland fallen soll. Kein Wunder, daß man auf solchen Gewinn in den nächsten fünf Jahren ungern verzichten möchte, daß man außer dem Kaufpreis, den Deutschland nach dem Versailler Vertrag bezahlen muß, wenn es die Saargruben zurücknehmen will, auch noch Entschädigung für entgangenen Gewinn verlangt. Es gibt freilich Möglichkeiten, diesen französischen Anspruch auf Entschädigung für entgangenen Gewinn zu bestreiten, denn die Saargruben waren Frankreich überwiesen worden als Entschädigung für den Förderausfall in den nordfranzösischen Gruben. Die nordfranzösischen Gruben, die während der Kriegszeit im deutschen Besetzungsgebiet lagen, förderten in dieser Zeit natürlich nicht auf französische Rechnung und daraus ergab sich ein Förderausfall von 100 Millionen Tonnen Kohle. Aber aus dem Saargebiet hat Frankreich bis Mitte dieses Jahres erheblich mehr als hundert Millionen Tonnen Kohle herausgeholt, und damit könnte man es begründen, wenn man die Rückkehr des Saargebietes zu Deutschland ohne Entschädigung für den Gewinnausfall in den nächsten fünf Jahren verlangen wollte. Es wäre eine sehr theoretische Begründung, denn man weiß, daß nicht logische Gedankengänge, sondern wirtschaftliche Machtverhältnisse über solche Fragen entscheiden.

Man hat in den Vorverhandlungen, die im Haag stattfanden, den Franzosen bereits ein deutsches Memorandum überreicht, das als Verhandlungsprogramm gelten sollte. Es war allerdings ein kurzes Memorandum, das nicht etwa deutsche Angebote enthielt. Es zählte nur die Punkte auf, über die verhandelt werden müßte. Angebote im diplomatischen Verkehr schriftlich zu formulieren, dürfte ein etwas gefährliches Unterfangen sein, das stets zu erhöhten Ansprüchen der Gegenseite führen würde. Solche Angebote können deshalb erst in den Verhandlungen von Delegation zu Delegation kommen, die nun in Paris beginnen sollen. Es wird die Aufgabe der deutschen Delegation sein, zunächst der Gegenseite zu beweisen, daß sie nicht sehr günstig fährt, wenn sie durch die Verschleppung der Verhandlungen den Wert des Objektes herabmindert. Die Rückkehr des Saargebietes zu Deutschland fünf Jahre vor dem im Friedensvertrag festgesetzten Termin wäre ein Ergebnis, für das man auf deutscher Seite gewisse Zugeständnisse in Kauf nehmen könnte. Aber der Umfang dieser Zugeständnisse muß sich vermindern, je länger sich die Verhandlungen hinziehen.

Welcher Art können solche Zugeständnisse nun sein? Sie müssen vor allem die Frage des Rückkaufpreises behandeln, den ja Deutschland nicht bar bezahlen kann, sondern der in Gestalt einer Anleihe oder wirtschaftlicher Zugeständnisse abgegolten werden muß. Man kann an langfristige Kohlenlieferungsverträge denken, an zeitweilige Zollfreiheit für die Einfuhr französischer Waren, und man kann schließlich an Verträge denken, die den französischen Gruben eine Fortführung ihrer Arbeit im Saargebiet ermöglichen. Aber man kann keinesfalls daran denken, daß etwa eine Internationalisierung der Saargruben eintritt, die einen Teil der deutschen Bevölkerung unter ein Ausnahmerecht stellen würde. Die Liquidation der Kriegsfolgen, zu der ja auch die Rückkehr des Saargebiets nach Deutschland gehört, bedeutet, daß alle Reichsteile wieder voll unter die Souveränität der Reichsgewalt kommen müssen, und das schließt Internationalisierungspläne aus, wie sie von französischer Seite geäußert worden sind. Das Druckmittel, das man zur Durchsetzung solcher Forderungen auf deutscher Seite in Händen hat, wäre der Hinweis auf den Völkerbund, der unanwendbar gewordene Verträge korrigieren kann und der Hinweis darauf, daß Frankreichs Prestige erheblich leiden würde, wenn man in fünf Jahren jene Volksabstimmung vornehmen wollte, die mit einer glatten Niederlage Frankreichs enden müßte.

Lügen zur Rheinlandräumung

„Paris Midi" und Abzug der Besatzungstruppen

Paris, 19. September.

Angesichts der im Haag beschlossenen Rheinlandräumung und des beginnenden Abzuges der englischen Besatzungstruppen tritt in der französischen Presse immer offensichtlicher das Bestreben zutage, in feuilletonistischer, verbrämter, aber verlogener Form die Oeffentlichkeit davon zu überzeugen, daß die Bevölkerung des besetzten Gebietes nur mit Bedauern die fremden Truppenteile ziehen sehe. So schreibt der „Paris Midi" u. a.: „Das Rheinland hat sich seit zehn Jahren an die Besatzung gewöhnt."

Der Gewährsmann des Blattes versteigt sich dann dazu, verallgemeinernd in inbrünstigen Farben Liebesidylle zwischen den Tommys und den deutschen Frauen zu schildern und von den „herzzerreißenden Szenen" zu sprechen, die sich beim Abzug der Engländer in Königstein, Langenschwalbach usw. abgespielt haben sollen. Der urteilslose französische Leser muß so natürlich den Eindruck gewinnen, die von allen deutschen Parteien und Volksschichten seit Jahren erhobene Forderung nach Befreiung deutschen Bodens sei nur ein berechnetes innen- und außenpolitisches Zweckmanöver, die Räumung aber für die rheinische Bevölkerung ein Unglück.

*

Wir wissen nicht wie lange der phantasiebegabte Berichterstatter des französischen Blattes im Rheinland geweilt hat, um dort die Stimmung der Bevölkerung kennen zu lernen. Sicherlich aber war er nicht anwesend bei der begeisterten Kundgebung in Köln als die rheinische Hauptstadt frei von der Besatzung endlich zum Reiche zurückgekehrt war. Vielleicht hätte er bei dieser Gelegenheit seine Ansicht über die Stimmung in der rheinischen Bevölkerung doch erheblich revidiert. Dabei ist zu bedenken, daß die kölnische Bevölkerung keineswegs den Chikanen und den Brutalitäten durch die englische Besatzung ausgesetzt war, wie dies in französischen Gebieten heute leider noch der Fall ist. Würden die französischen Zeitungen wahrheitsgemäß über die Bestialitäten der farbigen Franzosen berichtet haben, Tatsachen, die die gesamte internationale Kulturwelt zu flammendem Protest veranlaßt hat, würden sie über die unsäglichen Leiden der Bevölkerung in den abgelaufenen 10 Jahren der Besetzung und über die schwere wirtschaftliche Not ihren Lesern Mitteilung gemacht haben, so wäre es unmöglich, solch unsinniges Geschreibsel in die Welt zu setzen. Der Bericht zeigt aber wieder, wie wenig selbständig der Durchschnittsfranzose in politischen Dingen ist und wie er gläubig alles aufnimmt, was eine skrupellose hauptstädtische Presse sich ihm vorzusetzen erlaubt.

„Das Deutsche Volk und die Reparationen".

Ausstellung in Düsseldorf.

= **Düsseldorf**, 19. September.

Im Reichsmuseum für Gesellschafts- und Wirtschaftskunde in Düsseldorf wurde eine neue große Abteilung unter dem Titel „Das deutsche Volk und die Reparationen" eröffnet.

Geschichte, Bedeutung und Auswirkung der Reparationen in leicht verständlicher Form dem Beschauer vor Augen zu führen, ist das Ziel, das sich diese neue Abteilung stellt. Die wirtschaftlichen Folgen, die Auswirkungen auf das tägliche Leben, die Ausmaße der gewaltigen Leistungen plastisch, lebensvoll und eindringlich durch Wort und Bild zu kennzeichnen, war die Aufgabe, die sich die Museumsleitung stellte, die auch trotz aller Ausschaltung der schwerwiegenden politischen Momente überraschend gut gelungen ist.

So werden u. a. in geschichtlicher Darstellung die vier amtlichen Lösungsversuche der Regelung der Kriegsentschädigungsverpflichtungen vom deutschen Angebot 1919 bis zum Youngplan plastisch dargestellt. Dann folgen die Auswirkungen auf das Wirtschaftsleben und auf das Privatleben.

Es wird errechnet und dargestellt, daß das deutsche Volk bisher an Sachlieferungen, Verlusten, Zahlungen, Abtretung von Gebieten und dergleichen bereits 150 Milliarden Mark geleistet hat.

Es ist das erste Mal in Deutschland, daß der Versuch durchgeführt worden ist, die schwierige Frage der Kriegsentschädigungen in dieser Form zur allgemein verständlichen Darstellung zu bringen.

Sie können es nicht lassen.

Leygues über die Haager Verhandlungen.

Paris, 19. September.

Bei einem Festessen in Villeneuve an der Lot hielt Marineminister Leygues eine Rede, in der er auch auf die Haager Konferenz und die Völkerbundsverhandlungen zu sprechen kam. Dieses Werk, führte Leygues unter anderem aus, sei nicht leicht gewesen, denn die auseinanderstrebenden Interessen hätten versöhnt werden müssen, um Europa nicht neuen Erschütterungen auszusetzen und nicht den Boden zu verlieren, den man auf dem Wege des Friedens mühsam hätte gewinnen können. Im Haag wie in Genf hätten die Erklärungen und die Handlungen Briands gezeigt, daß keine Regierung mehr als die französische sich der Achtung der Verträge und der Annäherung der Völker verschrieben habe.

Frankreichs Stellung sei günstig und werde günstig bleiben, wenn man den eingestandenen oder versteckten Mächten widerstehe, die handelten, um das europäische Gleichgewicht zu zerstören und zum Nutzen der früheren Feinde den nach dem Kriege geschaffenen Stand zu ändern.

*

Während in den ganzen Jahren nach dem Krieg Herr Raymond Poincaré der Rufer im Streite war und immer wieder in seinen berüchtigten Sonntagsreden den Haß gegen Deutschland schürte, sich aber dann in der letzten Zeit seiner Amtstätigkeit als Ministerpräsident einer wohltuenden Zurückhaltung befleißigte, scheint sein Kollege, der Marineminister, jetzt sein unheilvolles Erbe angetreten zu haben, indem er in öffentlichen Aeußerungen erneut Mißtrauen gegen Deutschland sät. Es wäre doch endlich an der Zeit, daß die Offiziosen zum mindesten mit dem Märchen von Deutschlands Wiedervergeltungssucht Schluß machen würden, besonders aus dem Grunde, weil sie doch bei anderen Gelegenheiten — siehe Haag und Genf — so wunderschöne Worte finden von Völkerverständigung und ewigem Frieden. Frankreich, das nach dem Kriege wirtschaftlich sowohl als auch militärisch seine Machtstellung mit Hilfe der anderen zu ungeahnter Größe gesteigert hat, ist am allerwenigsten berechtigt, anderen den Vorwurf zu machen, sie arbeiteten daran, das europäische Gleichgewicht zu zerstören. Französische Phrasen über dieses Thema sind nicht anders denn als Heuchelei zu werten, die von den eigenen großen Fehlern ablenken sollen.

Reichswehrministerium und „Rote Fahne"

Angebliche Zusammenhänge mit Bombenattentätern.

Berlin, 19. September.

Die „Rote Fahne" hat in ihrer Ausgabe Nr. 182 vom 18. September 1929 behauptet, daß zwischen der Reichswehr und den Bombenanschlägen gewisse Zusammenhänge vorhanden seien. Gleichzeitig hat das Blatt den Brief eines Herrn von Gaza an den General von Hammerstein sowie den Brief eines Majors von Tiedemann an den in der Bombenanschlagsangelegenheit verhafteten Weschke veröffentlicht. Zu diesen Behauptungen der „Roten Fahne" wird von seiten des Reichswehrministeriums folgendes erklärt:

Ein Major von Tiedemann gibt es im Reichsheer nicht, ein Offizier ähnlichen Namens, Oberstleutnant von Tiede-

mann, gehört dem Infanterie-Regiment 9 (Potsdam) an und war vorher Bataillonskommandeur im Infanterie-Regiment 17 (Göttingen).

Die Angelegenheit des Briefes an General von Hammerstein ist im Juni 1929, allerdings entstellt, vom kommunistischen Abgeordneten Kippenberger im Reichstag vorgebracht worden. General von Hammerstein hat einen ähnlichen Brief erhalten, vernichtet und nicht beantwortet.

Die Untersuchung der Angelegenheit durch das Reichswehrministerium ist noch nicht abgeschlossen.

Rheinlandkommission in Wiesbaden.

Raymont Poinaré der Rufer im Streite war und immer

= **Koblenz**, 18. September.

Nachdem die Rheinlandkommission den endgültigen Beschluß gefaßt hat, ihren neuen Sitz nach Wiesbaden zu verlegen, werden in den einzelnen Abteilungen der Kommission mit besonderer Eile die üblichen Vorbereitungen getroffen. Die Rheinlandkommission soll bereits in den nächsten Tagen mit der ersten Ueberleitung nach Wiesbaden beginnen.

Von durchaus zuverlässiger französischer Seite wird versichert, daß die Rheinlandkommission ihre Tätigkeit bereits am 1. November in Wiesbaden aufnehmen wird. Die von der Rheinlandkommission in Koblenz beschlagnahmten Baulichkeiten, das Regierungsgebäude und das Oberpräsidium mit den dazu gehörigen Dienstwohnungen, sollen am 15. November der deutschen Behörden wieder übergeben werden.

Lokales und Allgemeines.

Gedenktage am 20. September.

1738 Kapitän Joachim Nettelbeck in Kolberg geb.
1866 Hannover wird preußische Provinz.
1886 Die ehemalige Kronprinzessin Cecilie in Schwerin geb.
1898 Der Dichter Theodor Fontane in Berlin gest.
1910 Der Schauspieler Josef Kainz in Wien gest.

Sonnenaufgang 5.42 Uhr :: Mondaufgang 18.50 Uhr
Sonnenuntergang 18.4 Uhr :: Monduntergang 7.6 Uhr

Wetterlage.

Das Hoch, das über England lagerte, ist zurückgegangen und durch einen Druckfall ersetzt worden. Die Folge hiervon ist eine neue Zunahme der Bewölkung, die auch auf die Temperaturen etwas einwirken wird.

Voraussichtliche Witterung:

Tagsüber noch ziemlich heiter, bei vielfach wolkiger Witterung. Während der Nacht unverändert kühl.

Fortunas Günstling totgestürzt!

Einer, dem das Große Los zum Verhängnis ward.

= **Breslau**, 19. September.

Der Eisenbahnarbeiter Rzepka aus Warmuntowitz, der bei der letzten Ziehung am Großen Los beteiligt war, hatte sich von dem gewonnenen Gelde u. a ein schweres Motorrad gekauft. Mit ihm fuhr er in Begleitung eines Kollegen nach Gleiwitz.

Im Walde stieß er mit einem Fuhrwerk zusammen. Der Zusammenstoß erfolgte mit so ungeheurer Wucht, daß Rzepka von der Maschine geschleudert wurde und einen tödlichen Schädelbruch erlitt, während der Mitfahrer mit geringen Verletzungen davonkam.

Jetzt ist die Zeit der Trüffel!

Die Trüffeln sind knollenartige, unter der Erde wachsende, pilzartige Gebilde, die im Innern ein saftiges, von verschiedenen dunkelgefärbten Adern durchzogenes Fleisch haben, so daß sie beim Durchschneiden marmorartig gezeichnete Schnittflächen erkennen lassen. Diese Pilze finden sich nur in humusreichen, kalkhaltigen Böden von Laubwäldern, besonders Eichen- und Buchenbeständen, doch kommen auch in anderen Laubwäldern, wenn auch nicht so reichlich, Trüffeln vor.

Das Aufsuchen der Trüffelplätze geschieht mittels zu diesem Zweck abgerichteter Hunde oder Schweine, die dem aromatischen Geruch des Pilzes nachgehen und wühlen. Uebrigens gibt es auch viele geübte Trüffelsucher, die ohne weitere Hilfsmittel oder Tiere das Vorhandensein der Pilze an gewissen Veränderungen, kleinen Spalten und dergleichen der Bodenoberfläche erkennen. Da die Trüffel schon seit langer Zeit ein sehr wichtiger Handelsgegenstand ist, so hat man schon mehrfach Versuche gemacht, sie künstlich zu züchten, doch sind diese Bemühungen bisher sämtlich ohne den gewünschten Erfolg geblieben.

Man kennt etwa 20 Trüffelarten, die sich sämtlich am reichlichsten in Frankreich und Italien vorfinden, jedoch auch in der Rheingegend, im Schwarzwald, im Harz und im Thüringer Wald vorkommen. In anderen wurden sie bisher nur selten gefunden. Die Trüffeln erreichen zuweilen eine bedeutende Größe, werden bis zu einem Kilogramm schwer und sind dann über faustgroß. Die meisten in den Handel kommenden Trüffeln haben etwa die Größe einer mittleren Kartoffel oder einer welschen Nuß.

Am meisten geschätzt werden die von Périgord aus versandten sogenannten Périgordtrüffeln. Es werden jedoch auch die weißen italienischen Trüffeln mit stark knoblauchartigem Geruch gern gegessen. Die sogenannte weiße deutsche Trüffel, die sich in Schlesien und Böhmen findet, wird faustgroß; eine zweite in den Mittelmeerländern vorkommende Art, die schon von den alten Römern gegessen wurde, sammelt man in großen Mengen in Algier. Beide Arten sind eßbar, aber keine echten Trüffeln.

— **Zur Erhöhung der Renten aus der Invalidenversicherung.** Im Hinblick auf das am 1. Oktober d. J. in Kraft tretende Gesetz über Leistungen in der Invalidenversicherung vom 12. Juli d. J., aus dem sich eine Erhöhung der Renten aus der Invalidenversicherung ergibt, bringt der preußische Minister für Volkswohlfahrt seinen Runderlaß vom 31. Mai 1928 in Erinnerung. Der Minister ersucht die Regierungs- und Oberpräsidenten, entsprechend diesem Erlaß auf die Fürsorgeverbände einzuwirken, daß sie die Rentenerhöhung nicht zum Anlaß nehmen, ihre Leistungen allgemein um den Betrag der sich ergebenden Rentenerhöhung zu kürzen, sondern daß sie ihre Maßnahmen davon abhängig machen, ob und in welchem Umfange die Lage des einzelnen Falles unter den gegenwärtigen Teuerungsverhältnissen eine Kürzung der Fürsorgeleistungen zuläßt.

-- **Auf 1000 Autos über 1300 Motorräder.** Die starken Unterschiede in den wirtschaftlichen Verhältnissen zwischen Deutschland und Amerika kommen recht auffällig in der unterschiedlichen Verwendung der Kraftverkehrsmittel zum Ausdruck. Während die Vereinigten Staaten bekanntlich das automobilreichste Land der Welt sind, scheint Deutschland das Land der Motorräder werden zu wollen. Während in den Vereinigten Staaten auf 1000 Automobile im ganzen nur etwa 6 Motorräder kommen, kommen in Deutschland auf 1000 Autos mehr als 1300 (!) Motorräder. Nach den bisherigen Wahrnehmungen dürfte dieser Prozentsatz in den nächsten Jahren noch erheblich zunehmen.

— **Die ersten Anzeichen eines Maikäferflugjahres.** Schon machen sich die ersten Anzeichen für ein Maikäferflugjahr 1930 bemerkbar. Man findet jetzt im Spätsommer voll entwickelte Maikäfer, die etwas reichlich früh die Entwicklung beendet haben. 1926 war ein Maikäferflugjahr, und da die Entwicklung vom Ei bis zum fertigen Käfer drei bis meistens vier Jahre dauert, so stehen wir vor der Tatsache, daß im Mai und Juni nächsten Jahres wieder mit dem massenweisen Auftreten der braunen Käfer gerechnet werden muß.

— **Sechzigjähriges Jubelfest** des katholischen Gesellenvereins Bad Warmbrunn. Es ist eine Ehrenpflicht aller aktiven und außerordentlichen Mitglieder, sich am Begrüßungsabend und am Festzuge vollzählig zu beteiligen. Mitglieder der Ortsvereine zahlen am Begrüßungsabend 50 Pfennige, für Teilnehmer nur am Festzug 20 Pfennige für das Festabzeichen. Die verehrte Bürgerschaft wird gebeten, das Fest durch Beflaggen und Ausschmücken der Häuser, zu verschönen. Reisig ist in der Schloßgärtnerei abzuholen.

-- **Ueber Saison- und Inventurausverkäufe** berichtete Syndikus Dr. Wintzek in einer Sitzung des Einzelhandelsausschusses in der Leipziger Industrie- und Handelskammer. Es wird von den Handelskammern Liegnitz, Hirschberg und Sagan eine Verkürzung der bisher geltenden Saison- und Inventurausverkäufe gewünscht. Und zwar für die Zeit von 2 Monaten auf 4 Wochen, und für den Einzelverkauf auf 14 Tage . Bezüglich der Termine bestehen jedoch noch Meinungsverschiedenheiten, die in einer Sitzung der führenden Einzelhandelskreise der Kammern geklärt werden sollen.

hy. **Sammlungen der Heilsarmee. Der Oberpräsident hat der Heilsarmee, Zentralstelle Breslau, die Erlaubnis erteilt, bis zum 1. Juli 1930 in Niederschlesien auf öffentlichen Straßen und Plätzen Sammlungen zu veranstalten.**

Görlitz, 16. September. (Feuerreiter auf dem Motorrad.) In den letzten Wochen ist in Niederschlesien, besonders in der Görlitzer und Laubaner Gegend, und in Ostsachsen kaum ein Tag, an dem nicht irgend ein ländliches Besitztum in Flammen aufging. Die regelmäßig sich wiederholenden Brände gaben Anlaß zu den verschiedendsten Gerüchten . Der Polizei ist es nun gelungen, einen „Feuerreiter" in einem arbeits- und wohnungslosen, auf einem Motorrad ziel- und planlos umherfahrenden Landstreicher zu ermitteln. Es handelt sich um den 29 Jahre alten Melker Paul Baselt aus Netsch (Kreis Oels). Bei den letzten Bränden in der Görlitzer und Laubaner Gegend war festgestellt worden, daß in Häusern, die nahe bei der Brandstätte lagen, Diebstähle versucht und z. T. auch verübt worden waren. Dabei war den Ortsbewohnern wiederholt ein ortsfremder Motorradfahrer aufgefallen. Bei dem Brande in der Freitagnacht in Diehsa und in der folgenden Nacht in Oedernitz hatte sich der Fremde so verdächtig gemacht, daß die Polizei energisch nach ihm fahndete und schließlich seine Verhaftung vornehmen konnte. Es stellte sich heraus, daß der gefährliche Bursche folgenden Trick anwandte: Er steckte unter Verwendung benzingetränkter Lappen meist gleichzeitig mit Stroh gefüllte Scheunen und im Hofe stehende Holz- und Reisighaufen an, wartete bis die Flammen hell aufloderten, und klopfte dann die Ortsbewohner aus dem Schlafe, um sie aus ihren Häusern zu locken, um ungestört rauben zu können. Hieraus erklärt sich, weshalb die meisten Brände abends oder nachts ausbrachen. Bei seinem letzten Verbrechen in Oedernitz verlor Baselt seinen Rucksack, der in der Nähe der Brandstelle gefunden und der Polizei abgeliefert wurde. Er enthielt u. a. eine Anzahl Lappen, eine Oelkanne und einige P. B. gezeichnete Taschentücher, wie sie der Täter bei seiner Verhaftung auch in seinem Anzug hatte. Auch die übrigen Brände der vergangenen Woche in Niederschlesien und in der Bautzener Gegend, bei denen fast überall die gleichen äußeren Merkmale beobachtet wurden, werden nun also bald aufgeklärt werden. Die Brände haben in allen Fällen außerordentlichen Schaden angerichtet, da in den meisten Dörfern bei der Trockenheit wenig Löschwasser vorhanden war und deshalb fast stets die ganze Besitzung ein Raub der Flammen wurde. Baselt, ein mehrfach vorbestrafter Verbrecher, hat außer den erwähnten Bränden auch noch andere Straftaten verübt. Er bestritt seinen Lebensunterhalt nur aus seinen Räubereien und Einbrüchen.

hy. **Breslau**, 18. September. **(Aufklärung der Kindesentführung.) Die am Montag nachmittag entführte 5jährige Gerda Püschel wurde bereits am Dienstag in Schmolz wiedergefunden. Sie war von der 14jährigen Erika K., die von ihrem Arbeitgeber entlassen worden war, nach Schmolz zu Bekannten mitgenommen worden. Als der Onkel der Entführerin, der Arbeitssekretär Krause in Schmolz, von den polizeilichen Ermittlungen erfuhr, wurde ihm der Zusammenhang klar, und er brachte beide Kinder auf das Breslauer Polizeipräsidium.**

hy. **Guhrau**, 18. September. **(Schlesiens ältester Lehrer gestorben.) Im 91. Lebensjahr verstarb der hier im Ruhestand lebende Lehrer und Kantor Karl Riedel. Er dürfte nach dem Tode des 101 Jahre gewordenen „Vater Krause" in Brostau, der zugleich Deutschlands ältester Lehrer war, der älteste schlesische Lehrer gewesen sein.**

hy. **Zabischau OS.**, 18. September. **(Ein Wilderer erschossen.) Als der Arbeiter Ledwoch aus der Kolonie Poborschau bei Verwandten in Zabischau zu Besuch weilte, ging er aus Langeweile in den Wald, um zu wildern. Als er von einem Förster auf frischer Tat ertappt und gestellt wurde, verschanzte er sich in einem Graben und setzte sich zur Wehr. Hierauf machte der Förster von der Schußwaffe**

Alte Schuld.

Roman von R. Kohlrausch.

Copyright by Greiner & Co., Berlin NW 6.

(Nachdruck verboten.)

29. Fortsetzung.

„Denn hat Neustätter jelogen. Damit nimmt er's nämlich nich immer janz jenau. Ick aber habe die reene Wahrheit jesagt, — schon zum Dank für den Herrn Kriminal, weil ick mir habe setzen dürfen bei meine Schmerzen."

„Es ist gut. Gehen Sie jetzt. Und wenn Sie einen Arzt nötig haben, melden Sie sich."

„Danke schön, Herr Kriminal. Ja, det will ick tun. Vielleicht kann er mir doch'n bisken wat jeben, daß mir besser wird."

Brennerts Lippen preßten sich aufeinander, und seine Stirn zeigte Falten des Mißmuts. Er blickte hinter den Fortgehenden her; ehe sie die Tür durchschritten hatten, rief er noch dem Polizisten zu: „Schicken Sie mir den Schlosser Wildführ herein, — er wird ja draußen sein."

„Jawohl, Herr Kommissar", antwortete militärisch der Polizist und verschwand mit Höger, dessen lange Figur sich wieder in einem Schmerzanfall zusammenkrümmte.

Nach wenigen Augenblicken stand eine neue Gestalt vor dem Kommissar, ein blonder, untersetzter Kraftmensch mit prachtvoll ausgearbeiteten Armen, deren Muskeln sich in einem zu engen Rocke deutlich abzeichneten. Das kurz geschnittene Haar stand gleich einer weichen Bürste um die breite, feste Stirn; die blauen Augen blickten zornig aus dem offenen Gesicht. Seine Stimme bebte, doch nicht aus Furcht, sondern vor Aerger, als er zu sprechen begann:

„Ich möchte fragen, was ich hier soll. Ich bin kein Verbrecher."

„Sie sollen auch nicht als Verbrecher vernommen werden, sondern als Zeuge."

„Aber man hat mein Zimmer durchsucht. Ich protestiere dagegen."

„Das war nötig, auch in Ihrem Interesse. Wenn Sie mir jetzt kurz und sachlich antworten, werden wir schnell zu Ende kommen."

Der Schlosser zuckte nur mit den Achseln, ohne zu sprechen, doch hatte Brennerts ruhiger Ton sichtlich Einfluß auf ihn, seine Augen fingen an, milder zu blicken. Ueber seine Personalien gab er ohne Zögern Auskunft, auch seine Papiere zeigten sich in Ordnung.

„Ich sehe," sagte der Kommissar. „Sie arbeiten schon seit sechs Jahren in der Kunstschlosserei von Mathias. Das ist ein gutes Zeichen für Sie."

„Ich wechsle nicht gern. Wo es mir erträglich geht, bleibe ich."

„Das ist verständig, das gefällt mir. Und Sie werden dort auch nicht schlecht bezahlt, nicht wahr?"

Wildführ sah erstaunt auf den gemütlichen Kommissar: sein Gesicht erhellte sich immer mehr und wurde dadurch immer hübscher. Brennert sagte sich, daß Marie Stubenföhr keinen schlechten Geschmack habe. Vorläufig begann er ein Gespräch über Lohnverhältnisse im allgemeinen und über die von Wildführ zu leistenden Arbeiten im besonderen. Der wurde zutraulich und lebendig und begleitete die Auseinandersetzung über seine Handwerksfertigkeit mit malenden Gesten.

Brennert lächelte teilnehmend und sagte mitten in die technischen Erörterungen hinein:

„Wildführ und Stubenföhr, — es ist eigentlich komisch, wie der Name von Ihrer Braut an Ihren eigenen anklingt. Als wenn Sie für einander bestimmt wären."

„Das glaube ich auch, Herr Kommissar. Und nicht nur wegen der Namen."

„Ihre Braut ist ein hübsches Mädel; ich habe sie beim ersten Zeugenverhör gesehen."

„Ein Prachtmädel ist es. Hübsch und gescheit und tüchtig, — tüchtig im Hause, das kann ich Ihnen sagen."

„Das freut mich für Sie. Aber wo Sie eine so nette Braut haben, da wundert es mich eigentlich, daß ein Mann wie Sie mit so zweifelhaften Leuten Freundschaft hält, wie dieser Neustätter und Höger es doch sind."

„Freundschaft? Ich — mit diesen beiden? Wer hat mir das angedichtet?"

Der Zorn brannte wieder in seinen Augen, und er zog seine Stirnhaut so zusammen, daß es war, als wenn seine Haare sich sträubten.

„Ein leidenschaftlicher Kerl, aber nichts Verstecktes und Berechnetes," dachte Brennert bei sich, um dann zu sagen: „Ja, Sie haben doch vor zwölf Tagen im „Goldenen Löwen" ziemlich lange mit ihnen zusammen gesessen."

Wildführ lachte laut auf.

„Also darum! Na, das kann ich dem Herrn Kommissar ganz genau sagen, warum sie sich damals an mich herangemacht haben. Bier habe ich ihnen zahlen sollen, das war die ganze Geschichte. Und weil ich doch einmal mit ihnen zusammen gearbeitet hatte — lange hat es bei denen ja freilich nicht gedauert, — und weil ich gerade meinen Wochenlohn in der Tasche hatte und sah, daß die beiden durstig und hungrig waren, da habe ich ihnen den Gefallen getan. Aber Freundschaft mit solchen Bummellanten, — das gibt es nicht bei mir, Herr Kommissar."

„Ich kann wieder nur sagen: das freut mich für Sie. Und so erklärt sich Ihr Zusammensein ja ganz einfach. Aber nun sagen Sie mir auch, — Sie haben sich doch an dem Abend, als die Schauspielerin ermordet wurde, um halb neun Uhr mit Ihrer Braut vor dem Hause getroffen."

„Ja, das ist richtig."

„Wie lange haben Sie dort ungefähr auf Ihre Braut gewartet?"

„So zehn Minuten etwa sind es gewesen. Ich war um ein Viertel nach acht schon zur Stelle — mir hat es pressiert wegen einer Versammlung — und außerdem, wenn man verliebt ist, — Sie werden wohl selber wissen, Herr Kommissar —"

„Gewiß, gewiß. Also zehn Minuten haben Sie gewartet. Hat sich in dieser Zeit einer der beiden, von denen wir eben gesprochen haben, dort sehen lassen?"

„Neustätter oder Höger? Nein, keine Spur."

„Ist Ihnen denn sonst nicht irgendetwas aufgefallen?"

„Nein, Herr Kommissar, — nein, — nicht, daß ich wüßte."

Brennert hob den Kopf und warf einen scharfen Blick auf den Zeugen, ohne jedoch das künstliche, behagliche Lächeln an seinem Mund einzubüßen.

(Fortsetzung folgt.)

Gebrauch. Der Arbeiter wurde so schwer verletzt, daß er nach kurzer Zeit verstarb.

hy. **Oppeln**, 18. September. (Der Mädchenmord aus Eifersucht.) Der Karmeraner Mädchenmord hat bereits seine Aufklärung gefunden. Der Mörder, der 23jährige Arbeiter Johann Kokott, hat sich jetzt selbst der Polizei in Oppeln gestellt. Er hatte mit der ermordeten längere Zeit ein Liebesverhältnis unterhalten, das diese jedoch löste. In der Mordnacht hatte das Mädchen seinen neuen Bräutigam zur Bahn begleitet und war dann auf dem Rückweg ermordet worden. Der Mörder will die Tat aus Eifersucht verübt haben. Er habe das Mädchen nur würgen wollen und sei dann geflohen, als es umfiel.

Liebau. Tödliche Gasvergiftung. Durch eine Gasvergiftung kam in den Schatzlaer Gruben der Steiger Adolf Nuß zu Tode. Der Unfall ist um so eigenartiger, als Nuß infolge der auftretenden Gase mit einer Gasmaske gearbeitet hat. Wahrscheinlich ist diese undicht gewesen.

Groß-Strehlitz. Brandstiftungsverdächtige Frau. In das Gerichtsgefängnis wurde eine Frau aus Peiskretscham eingeliefert, gegen die der dringende Verdacht der Brandstiftung besteht. Es wird ihr zur Last gelegt, in Schieroth, Kreis Gleiwitz, vor einigen Tagen eine Scheune in Brand gesteckt zu haben.

Ruda. Durch Explosion eines Desinfektionsapparates entstand in dem Magazin des hiesigen Knappschaftslazaretts ein Brand, der in dem dort lagernden Oel und Fett reiche Nahrung fand. Der Verwalter Florian Spalek und zwei Arbeiterinnen erlitten schwere Brandwunden. Durch rasches Eingreifen der Feuerwehr konnte der Brand eingedämmt werden.

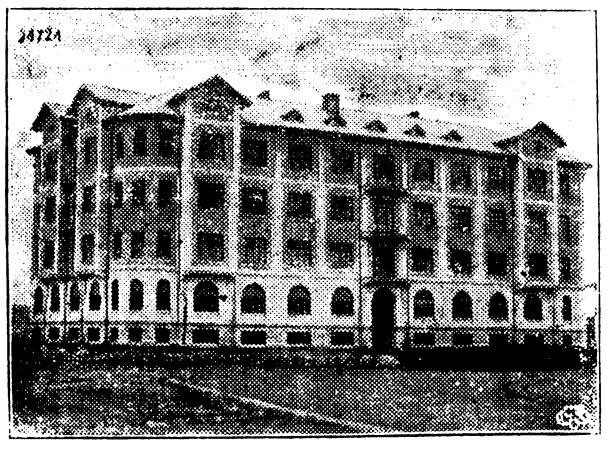
Sakrau. Laune der Natur. Ein Apfelbaum des Hausbesitzers Malek in Sakrau trägt zurzeit vollständig ausgereifte Aepfel. Daneben sitzen kleinere Früchte. Zu gleicher Zeit trägt der Baum frische Blüten.

Waldenburg. Neue Grubenunfälle. Zu Tode verunglückte im Hans-Heinrich-Schacht der Fuchsgrube der Hauer Paul Riedel aus Weißstein. Während er vor Ort arbeitete, ging die Strecke zu Bruch. Riedel wurde von einem schweren Eisenteil so unglücklich auf den Kopf getroffen, daß der Tod auf der Stelle eintrat. — In der Gustav-Grube verunglückte durch Gesteinsfall der Lehrhauer Albert Rösner aus Rothenbach. Er erlitt einen Bruch des rechten Oberschenkels. Im gleichen Grubenbetrieb erlitt der Schlepper Erich Gärtner aus Landeshut eine Becken- und Bauchquetschung. Durch Gesteinsfall ist in der Gustav-Grube der Schlepper Albert Kramer getroffen und erheblich am Rücken und Hinterkopf verletzt worden.

Rosenberg. Der Feuerkampf an der Grenze. Vor wenigen Tagen wurde berichtet, daß der Zollbeamte Thomalla in Kostellitz nächtlicherweile einen schweren Feuerkampf mit einem Fremden zu bestehen hatte, der die Grenze überschreiten wollte. Im Verlaufe der Schießerei ist der Unbekannte getötet worden, ohne daß es zunächst gelungen wäre, seine Personalien festzustellen. Jetzt konnte die Kriminalpolizei Licht in die Angelegenheit bringen. Nach ihren Feststellungen ist der Erschossene der 40 Jahre alte Häusler Johann Mixa aus Leschna, der in Polen geboren ist. Vor neun Jahren hat er einen Händler im Walde bei Leschna ermordet und dafür acht Jahre Zuchthaus erhalten, die er jetzt abgebüßt hatte. Als er nun ein Pferd aus Polen über die deutsche Grenze schmuggeln wollte, ereilte ihn das Schicksal.

Wofür wir zahlen!

Frankr.: „Na meine Herren, greifen Sie tüchtig zu, dem reichsten Land aller Länder macht es nichts aus. Übrigens sorgt der, der dort draußen steht, noch einige Jährchen für uns.“



Die moderne Türkei.
Die heutige Türkei modernisiert sich immer mehr. Ein Beispiel dafür ist das neue Eisenbahndirektionsgebäude in Angora, der neuen Hauptstadt der Türkei.

Berliner Ereignisse.

Das sommerliche Wetter macht — lebensüberdrüssig!

Wegen des langen, warmen Sommers herrscht im Berliner Schneidergewerbe eine überaus drückende Erwerbslosigkeit. Der 56jährige Schneidermeister Karl Loesch, der den wirtschaftlichen Schwierigkeiten nicht mehr länger standhalten konnte, hat sich jetzt mit Gas das Leben genommen.

Der letzte Weg: auf die Schienen!

Auf dem Bahnhof Pankow-Nord warf sich vor den Augen zahlreicher Personen ein Mann, der durch sein aufgeregtes Benehmen aufgefallen war, plötzlich vor einen einfahrenden elektrischen Vorortzug. Der Führer des Zuges bremste zwar mit aller Kraft, konnte jedoch das Unglück nicht mehr verhindern. Der Mann wurde totgefahren.

Explosion durch brennende Zigaretten.

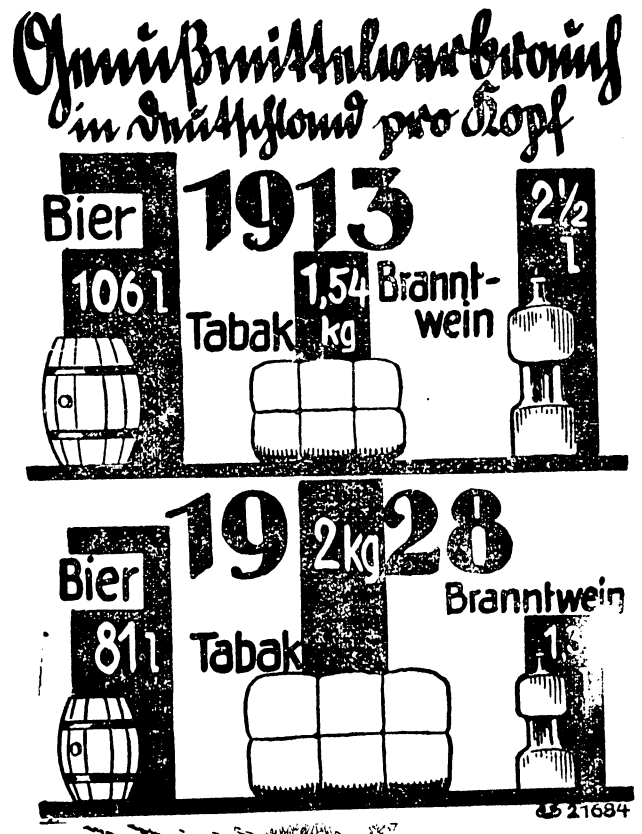
Auf einem Kohlenlagerplatz in der Kameruner Straße wurden von Arbeitern Kohlenstrecker gereinigt, wobei unvorsichtig mit brennenden Zigaretten umgegangen wurde. Durch überspringende Funken flogen drei in der Nähe befindliche kleinere Benzintanks mit lautem Knall in die Luft, und sofort stand der ganze Platz in Flammen, die mit rasender Geschwindigkeit auf die den Lagerplatz umgebenden Wohnhäuser übersprangen. Die Feuerwehr mußte mit drei Löschzügen anrücken, um die Gefahr zu beseitigen.

Großfeuer beim Kriminalgericht.

Im Eckhaus Rathenower Straße 1, gegenüber dem Kriminalgericht, kam ein großer Dachstuhlbrand zum Ausbruch, der den Dachstuhl samt den darunter gelegenen Bodenkammern größtenteils vernichtete.

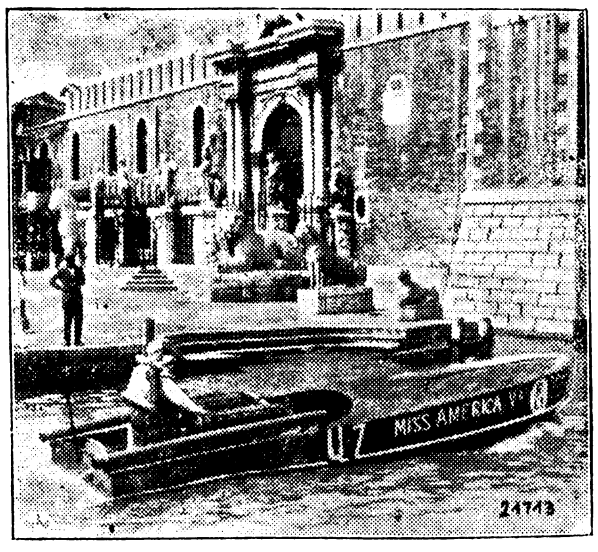
Die Kirche — unter dem Hammer!

Am 8. Oktober werden im Amtsgericht Charlottenburg die Gebäude Hohenzollerndamm, Ecke Ruhrstraße, in denen sich die russisch-griechische orthodoxe Kirche befindet, versteigert werden. Dem Vernehmen nach soll die orthodoxe Kirchengemeinde, die Besitzerin der betreffenden Gebäude ist, sich in Zahlungsschwierigkeiten befinden. Die Tilgung der zweiten Hypothek erfordert für dieses Jahr eine Summe von 140 000 Mark, welche die russische Gemeinde nicht aufzubringen vermag.



Der grösste Massenmordprozess

Im ungarischen Dorf Tiszakürt wurden Hunderte von Männern, aber auch Kinder, mit Arsen vergiftet. Da fast alle Frauen des Dorfes sich schuldig gemacht haben, müssen die ungarischen Landjäger schon seit Wochen von Haus zu Haus gehen, um den Spuren nachzuforschen



„Miß Amerika“ zertrümmert.
Bei dem Internationalen Motorbootrennen in Venedig wurde der berühmte amerikanische Motorbootfahrer Gar Wood mit seinem Rennboot „Miß Amerika“ von einer hochgehenden Welle so hoch in die Luft geschleudert, daß das Boot beim Aufprallen auf das Wasser in Trümmer ging. „Miß Amerika“ in Venedig vor dem Unfall.

Berliner Ereignisse.

Fassadenkletterer Kaßner abermals ausgebrochen!

Der berüchtigte Fassadenkletterer und Hoteldieb Paul Kaßner, der nach zahlreichen großen Hoteldiebstählen in Berlin festgenommen und zu viereinhalb Jahren Gefängnis verurteilt worden war, ist aus einer doppelt gesicherten Zelle in Tegel ausgebrochen und geflüchtet. Einige Zeit später wurde Kaßner von den Beamten, die ihn verfolgten, gestellt. Sie gaben einen Schuß auf ihn ab, durch den er schwerverwundet wurde. Er brach zusammen und wurde in das Staatskrankenhaus übergeführt.

Die Lohngelder gestohlen und geflüchtet.

Bei einer Baufirma entwendete ein 23 Jahre alter Volontär Paul W. 59 Lohntüten mit etwa 4000 Mark Inhalt und suchte dann das Weite.

Böß nach Amerika abgereist.

Oberbürgermeister Böß, Stadtmedizinalrat Professor Dr. v. Drigalski, Stadtschulrat Nydahl, Stadtrat Benecke und Obermagistratsrat Dr. Müller-Wieland fuhren jetzt nach Bremen und von dort in Begleitung des Generaldirektor des Norddeutschen Lloyd, Geheimrat Stimming, im Sonderzug nach Bremerhaven. Zu Ehren der Berliner Gäste fand auf der „Berlin“ eine vom Norddeutschen Lloyd veranstaltete Empfangsfeierlichkeit statt. Der Lloyddampfer „Berlin“ soll am Montag, den 23. September, abends in Neuyork eintreffen.

○ **Der getreue Bräutigam.** An dem kühlen Geblüt der Friesen schätzt man vornehmlich die Zähigkeit und Treue, wie sie sich kundgab in jenem westschleswigschen Knecht, der im Dreißigjährigen Krieg einen Schweden erschlagen hatte, als dieser seiner Braut nachstellte, und deshalb außer Landes flüchten mußte. Nach drei Jahrzehnten führte er sein Greetje heim, nachdem er diesen Brief geschrieben: „Wenn Du noch die Gesinnung hast, wie da ich mit Dir auf Bombüll diente, so komme zu mir nach dem Haag und werde meine Frau . . . Ich bin gegenwärtig holländischer Admiral. Nis de Bombell, vormals Nis Ibsen, Dein getreuer Bräutigam.“

Aus Nah und Fern.

Hagen i. W. Großes Schadenfeuer. Nachts entstand in der Fabrik Döbbrick in Hasperbach Feuer, das mit rasender Schnelligkeit um sich griff. Bei Ankunft der Feuerwehr stand bereits der ganze Dachstuhl des sehr langgestreckten Gebäudes in hellen Flammen. Mehrere Sauerstoffflaschen explodierten mit lautem Krachen. Die Feuerwehr bekämpfte den Brand mit sieben Schlauchleitungen. Der Schaden ist sehr bedeutend, da der gesamte Dachstuhl und die in der ersten Etage befindlichen Büroräume sowie die Schlosserei vollständig ausbrannten.

Bad Nauheim. Frau Louise Kerckhoff, die Millionenstifterin. Wie zu der Millionenstiftung für die Errichtung eines Forschungsinstituts für Herzkrankheiten verlautet, handelt es sich bei der Stifterin um die 71jährige Amerikanerin Louise Kerckhoff aus Los Angeles, die mit der Stiftung einem Wunsche ihres verstorbenen Gatten nachkommt, der Bad Nauheim und seine Heileinrichtungen besonders schätzte. Der Stadtrat hat einstimmig beschlossen, Frau Kerckhoff das Ehrenbürgerrecht der Stadt zu verleihen. Auch der hessische Finanzminister hat ein Dankschreiben an die Stifterin gerichtet.

Geilenkirchen. Lustmord? In Homerchen wurde eine achtjährige Schülerin, die Tochter eines Bahnbeamten, in der Nähe der elterlichen Wohnung zwischen Brennesseln und Sträuchern tot aufgefunden. Kriminalpolizei und Mordkommission aus Aachen waren bald zur Stelle. Man vermutet einen Lustmord.

Kleine Chronik.

Eine praktische Neuerung auf einer dänischen Insel. Für wenig bewohnte Gegenden, in denen sich die immerhin recht teure Anlage einer Gasleitung nicht bezahlt machen würde, könnte die Neuerung eingeführt werden, welche die Gasanstalt auf der Insel Falster in Dänemark getroffen hat. Dort wird den Verbrauchern auf dem Lande das Leuchtgas in Flaschen, die 3 Kubikmeter Inhalt haben, geliefert.

Eisenbahnunfälle in Italien. In dem toskanischen Bahnhof Cortona ist der Nachtschnellzug Rom—Florenz in einem Güterzug hineingerast, wobei die Lokomotive und 10 Wagen des Schnellzuges entgleisten und 7 Güterwagen zertrümmert worden sind. Drei Eisenbahnangestellte und 10 Reisende wurden verletzt. — Infolge zu großer Geschwindigkeit entgleiste der Schnellzug Messina—Palermo kurz vor der Einfahrt in den Bahnhof Gesso. Drei Eisenbahnbeamte wurden getötet und 14 Personen verletzt.

Justizirrtum in Holland. Vor vier Jahren sind wegen der Mittäterschaft an einem Morde zwei bis dahin unbescholtene Männer auf Grund eines Indizienbeweises zu fünfzehn Jahren Kerker verurteilt worden. Jetzt ist ihre Unschuld festgestellt und die beiden wurden sofort in Freiheit gesetzt.

Personenschiffahrt eingestellt. Da der Wasserstand auf der Elbe so stark gesunken ist, daß die Schiffe nur unter größter Gefahr verkehren können, wurde zwischen Leitmeritz und Aussig der Verkehr von Personendampfern eingestellt.

Acht Personen bei einer Explosion schwer verletzt. Bei einer Explosion in der nordfranzösischen Stadt Tourcoing, die aus bis jetzt unbekannter Ursache in einer Textilfabrik entstand, sind acht Personen vom Arbeitspersonal schwer verletzt worden.

Berliner und rheinische Pilger beim Papst. Der Papst empfing 300 Pilger aus Berlin und Dürkheim, die dem Papst Glückwünsche zu seinem Priesterjubiläum überbrachten. Der Papst richtete an die Pilger eine Ansprache in deutscher Sprache.

28 000 Hektoliter Petroleum in Flammen. In Saltend, dem Benzinumschlagsplatz von Hull, explodierte ein Tank, der rund 28 000 Hektoliter Petroleum enthielt. Alle Gebäude in der Umgebung wurden stark erschüttert und in schwarze Rauchwolken gehüllt. Das der Explosion folgende Feuer drohte die anderen in der Nähe befindlichen Tanks ebenfalls zur Explosion zu bringen. Er st nach großen Anstrengungen der Feuerwehr konnte weiteres Unglück verhütet werden. Infolge der großen Hitze konnte die Löschmannschaft nicht an den Herd des Feuers vordringen und mußte sich darauf beschränken, die umliegenden Tanks zu schützen. Man rechnet damit, daß das Feuer noch zwei Tage andauern wird.

Riesenwaldbrände in Kalifornien. Wie aus Ventura (Kalifornien) gemeldet wird, werden die Wälder im

Küstengebiet zurzeit von riesigen Waldbränden heimgesucht. Die Ortschaft Oilfield mußte von den Bewohnern verlassen werden. Mehrere hundert Menschen sind obdachlos geworden. Die Flammen ergriffen auch einen in der Nähe auf einem Berggipfel liegenden großen Oelbehälter, der explodierte. Das brennende Oel ergoß sich nach allen Seiten weit ins Land. Die Ansiedler versuchen vergeblich, dem rasenden Element Einhalt zu gebieten.

Verhängnisvolle Heuschreckenplage in Indien. Wie aus Karatschi gemeldet wird, sind die Teile des Sind-Gebietes, die kürzlich unter den Ueberschwemmungen des Indus stark zu leiden hatten, von einer neuen Plage bedroht. Eine nach Millionen zählende Schar von Heuschrekken hat sich in den von den Fluten betroffenen Gebieten niedergelassen und bedroht die gesamte Ernte.

Ein Vater fordert den Tod seines ungeratenen Sohnes. Vom Schwurgericht Digne wurde der 18jährige Aghetto wegen fünffachen Mordes zum Tode und der 16jährige Mucha zu 20 Jahren Zuchthaus verurteilt. Die beiden hatten eine Bauernfamilie, die ihnen Aufnahme gewährte, in bestialischer Weise ermordet. Sie erschlugen die Kinder mit Steinen und brachten auch den Knecht um. Der Vater des Aghetto, der als Belastungszeuge geladen war, ersuchte die Richter selbst um die Todesstrafe.

Schwerer Zugunfall in Frankreich. — Der Heizer getötet. Auf der Eisenbahnlinie St. Brieux—St. Gast ereignete sich infolge Nachgebens des durch die Regenfälle des Vorabends aufgeweichten Bahnkörpers ein schwerer Zugunfall, wobei die Lokomotive in einen 20 Meter tiefen Abgrund stürzte. Der Heizer wurde auf der Stelle getötet. Da sein Körper im Schlamm versank, konnte die Leiche erst nach langem Suchen aufgefunden werden. Während sich der Zugführer nach großen Anstrengungen aus seiner gefährlichen Lage retten konnte, wurde der Lokomotivführer schwer verletzt.

Zugunglück in Würzburg.

Ein Heizer getötet, neun weitere Personen verletzt.

= **Würzburg,** 18. September.

Eine ausfahrende Rangierabteilung stieß mit der Lokomotive des in Gleis 3 einfahrenden Personenzuges 436 in Würzburg zusammen. Ein Wagen der Rangierabteilung wurde umgeworfen, die Rangierlokomotive mit allen Achsen entgleiste. Beide Lokomotiven sind stark beschädigt. Am ersten Wagen des Personenzuges wurde die Plattform eingedrückt. Der sonstige Sachschaden ist gering.

Der Heizer der Rangierlokomotive, Theodor Biersack aus Würzburg, wurde getötet, der Führer der Rangierlokomotive, Philipp Vogel, schwer verletzt. Vogel wurde in das Luitpold-Krankenhaus gebracht. Außerdem wurden noch acht Reisende leicht verletzt.

Brutale Brandstiftung.

Sogar die Kühe und Pferde mit Benzin übergossen!

= **Pritzwalk,** 18. September.

Während einer der letzten Nächte brannten im benachbarten Dorfe Kuhbier die großen, massiven Stall- und Scheunengebäude des Landwirts Menck bis auf die Grundmauern nieder. Alle Anzeichen deuteten auf Brandstiftung hin. Die von der Pritzwalker Gerichtsbehörde geführten Ermittlungen ergaben, daß sich der Besitzer des Gehöfts, der Landwirt Menck, am Vorabend des Brandes mit seinem Knecht entfernt hatte unter dem Vorwand, nach Brandenburg zu fahren. Weiter wurde festgestellt, daß das Gut unter Zwangsverwaltung stand.

Die Versicherungsprämie für das mit 100 000 Mark versicherte Grundstück war von dem ebenfalls während der Brandnacht abwesenden Zwangsverwalter vor vier bis fünf Tagen abgesandt worden, die Bestätigung durch die Feuersozietät erfolgte einen Tag vor dem Brande. Das in dem Wohnhause befindliche und dem Landwirt Menck gehörende Mobiliar war mit 55 00 Mark versichert. Die Nachforschungen ergaben ferner, daß von dem Brandstifter in den Wirtschaftsgebäuden Stroh und Heu mit Benzin und Petroleum übergossen und in Brand gesteckt waren. In dem Stall hatte der brutale Täter selbst die Kühe und Pferde mit Benzin übergossen und in Brand gesetzt. Die Kriminalpolizei verhaftete zwei Tage später den schon mehrfach vorbestraften Händler Schulz aus Pritzwalk.

Es wird angenommen, daß der Brandstifter Schulz die Tat im Auftrage des Landwirts Menck ausgeführt hat, um ihm die Prämie in Höhe von 100 000 Mark zu sichern.

Ein Drama am Pariser Gerichtshof.

Ein ungewöhnliches Drama spielte sich in diesen Tagen vor dem Pariser Gerichtshof ab. Ein Mann, namens Jean Emile Philipponet tötete den Chef des Erkennungsdienstes

Die Leiche Bayle wird fortgetragen.

am **Gerichtshof.** Der Mörder behauptet, er habe sich an dem **ermordeten** Mr. Bayle rächen wollen. Die Leiche des Ermordeten wird auf einer Bahre aus dem Gerichtsgebäude getragen. Im Vordergrund der Polizeipräfekt von Paris, Mr. Jean Chiappe.

Letzte Meldungen.

Türkischer Besuch in Tempelhof.

Berlin, 19. September. Der Chef des türkischen Generalstabes, Exzellenz Kemal Pascha, befindet sich zurzeit auf einer Reise in Deutschland. Sein erster Besuch galt den Rohrbach-Metall-Flugzeug-Werken, die er gemeinsam mit dem türkischen Botschafter Kemaleddin Sami und dem türkischen Militär-Attaché eingehend besichtigte. Anschließend wurde der Flughafen Tempelhof mit der gesamten Verkehrsorganisation der Deutschen Lufthansa besucht und hierbei ein Flug mit dem neuen Rohrbach-Roland-Verkehrsflugzeug ausgeführt.

Preußischer Staatsrat am 1. Oktober.

Berlin, 19. September. **Der nächste Tagungsabschnitt des Preußischen Staatsrates beginnt am 1. Oktober und wird vermutlich bis zum 4. desselben Monats dauern.**

Um die Raiffeisen-Kredite.

Berlin, 19. September. **Der vom Untersuchungsausschuß des Preußischen Landtages zur Nachprüfung der Kreditgewährung der Preußischen Zentralgenossenschaftskasse an die Landbund- und Raiffeisengenossenschaft eingesetzte Unterausschuß beschloß nach mehrstündiger nichtöffentlicher Beratung, die nächste öffentliche Sitzung des Unterausschusses am Dienstag, dem 24. September, stattfinden zu lassen. In dieser Sitzung sollen der frühere Präsident der Preußenkasse, Semper, und die übrigen Referenten vernommen werden. Daran soll sich dann später die Vernehmung der früheren Direktoren der Raiffeisenbank, Dietrich, Seelmann und Schwarz schließen, sodann soll der Fall Uralzew selbst behandelt werden.**

Dr. Eckeners Verhandlungen mit der Hapag.

Hamburg, 19. September. **Zwischen Dr. Eckener und dem Vorstand der Hapag begannen die Besprechungen über die Ergebnisse und Erfahrungen der Weltfahrt des „Graf Zeppelin". Anschließend wurde die Möglichkeit eines vorsichtigen und schrittweisen Ausbaues des Zeppelin-Luftverkehrs erwogen. Die Verhandlungen dauern an.**

Sitzung der sozialdemokratischen Reichstagsfraktion am Freitag.

Berlin, 19. September. **Nach Beendigung der interfraktionellen Besprechungen trat im Reichstag der Vorstand der Sozialdemokratischen Reichstagsfraktion zusammen, um sich von seinen Unterhändlern über das Ergebnis der Besprechungen Bericht erstatten zu lassen. Der Vorstand beschloß, die sozialdemokratische Fraktion für Freitag nachmittag einzuberufen.**

Eisenbahnunglück in Peking.

London, 19. September. **Auf der Eisenbahnstrecke zwischen Peking und Kalgan ist der chinesische Nordexpreß entgleist. Nach amtlichen Mitteilungen sind bei diesem Unglück vier Wagen vollkommen zerstört worden. Sechs Personen wurden getötet und neun verletzt. Die Ursache des Unglücks muß noch aufgeklärt werden.**

Unwetter über Paris.

Paris, 19. September. **Nach 31 Tagen anhaltender Regenlosigkeit brach über Paris das erste Gewitter aus. Während in der Hauptstadt die Schäden sich auf Kellerüberschwemmungen und einige Blitzschläge ohne ernste Folgen beschränkten, hatte das Unwetter in der Pariser Bannweile starke Störungen zur Folge. In dem Vorort Saint Quentin steht ein Teil der Straßen unter Wasser. Jeder Verkehr ist unterbrochen. Die Bewohner können nur auf Behelfswegen sich zu ihrer Arbeitsstätte begeben oder ihre Häuser verlassen.**

Radioschau.

Rundfunk-Programm für Freitag, den 20. September 1929.

Breslau (Welle 325) und **Gleiwitz** (Welle 253). 16.00: Die Frau als Samariterin. — 16.30: Foxtrott vor zehn Jahren. — 17.30: Kinderzeitung: Schnuftibus und der Zeitungsonkel. — 18.00: „Wochenende." — 18.15: Vom Betriebe des oberschlesischen Bergbaues im 16. und 17. Jahrhundert. — 18.40: Bewertung und Reserven in der Steuerbilanz. — 19.05: Willem Mengelberg und das Concertgebouw-Orchester Amsterdam (Schallplatten). — 20.05: „Die Statistik erzählt aus unserem Leben." — 20.30: Singstunde. — 21.30: Wilde Welt. — 21.50: Kleines Harfenkonzert. — 22.35: Reichskurzschrift. Wiederholungs- und Diktatstunde.

Rundfunk-Programm für Freitag, den 20. September 1929.

Leipzig (Welle 259) und **Dresden** (Welle 319). 12.00: Lieder in Schlagern. Schallplatten. — 13.00: Alte Tänze und Charakterstücke (Schallplatten). — 15.15: Wirtschaftsnachrichten. 15.30: Uebertragung von Düsseldorf: Eröffnung der Tagung des Reichsverbandes der Deutschen Industrie. — 17.00: Unterhaltungskonzert. — 18.05: „El literaturo laŭ movado" (Esperanto). — 18.30: Deutsche Welle: Englisch für Fortgeschrittene. — 19.00: Oeffentliche Kreditinstitute. — 19.30: Elternsprechstunde. 20.00: Leipziger Wohnfreude-Sammel-Abend. — Nach den Abendmeldungen bis 24.00: Tanzmusik.

Rundfunk-Programm für Freitag, den 20. September 1929.

Berlin (Welle 418). 10.45: Bildfunk. — 11.00: Schallplatten. — 13.05: Nur für Stettin: Sondermitteilungen für den Landwirt. — 14.00: Für Kinder (Schallplatten). — 15.30: Die Sportschau des Monats. — 16.00: Gesinnung oder Qualität? — 16.30: Konzert. — 17.00: Leder als technischer Bedarfsartikel. — 17.30: Unterhaltungsmusik. — Anschließend: Werbenachrichten. — 18.55: Bildfunk. — 19.05: Landsberg an der Warthe und das Pleiske-Tal. — 19.30: Wer kann da ernst bleiben? — 20.00: Alfred Polgar liest Eigenes. — 21.00: Opernquerschnitt. „Tell" von Rossini. — Nach den Abendmeldungen: Bildfunk.

Königswusterhausen (Deutsche Welle). 9.30: Junge Tiere. — 10.00: Das Küendreieck, Moor und Geest. — 12.00: Schallplatten. — 14.00: Von Berlin: Schallplatten. — 14.30: Kunterbunt. — 15.00: Krankheit und Ehe: Nervenkrankheiten. — 15.45: Frauenstunde: Kristallglaswaren. — 16.00: Kurzschriftdiktate. — 16.30: Einführung in Sonate und Sinfonie. — 17.00: Nachmittagskonzert von Leipzig. — 18.00: Das Erdöl und seine Bedeutung für die Weltwirtschaft und Weltpolitik. — 18.30: Englisch für Fortgeschrittene. — 18.55: Gesetzlichkeit der Natur. — 19.20: Wissenschaftlicher Vortrag für Aerzte. — 20.00: „Song." Wort und Ton der Zeit. — Nach den Abendmeldungen von Berlin: Bildfunk.

Vereinskalender.

Stenographen-Verein „Stolze-Schrey."

Jeden Mittwoch abend 8 Uhr Uebungsabend in der Evang. Schule. — **Gäste willkommen.**

Haus- und Grundeigentümer.

Freitag, den 20. September d. Mts. Mitglieder-Versammlung abends 8 Uhr in der „Deutschen Flotte".

Die Münchner Illustrierte ist im gesamten Buch- und Zeitschriftenhandel erhältlich!

Vereinigung der Haus- u. Grundeigentümer 1926 EV.

Bad Warmbrunn.

Außerordentliche Haupt-Versammlung

am Freitag, den 20. September 1929, abends 8 Uhr im Gasthause „Zur Deutschen Flotte" in Bad Warmbrunn.

Der Vorstand: Karpe. Dorsch.

Lest Jack London!

Kannst Du gut deutsch, kommst Du vorwärts!

Ratgeber für den gesamten Schriftverkehr in allen Lebenslagen. Bearbeitet von Ernst Lüttge. I. Teil: Der Schriftverkehr im Familien- und geselligen Leben. VI, 172 Seiten. II. Teil: Der Schriftverkehr im Geschäftsleben und mit Behörden. VI, 168 Seiten. Jeder Teil 2.20 M., in 1 Band gebunden 4.40 M.

Wie lernt man einen guten deutschen Stil schreiben? Von Prof. Dr. Oskar Weise. 2., verb. Auflage. VII, 190 Seiten 4 M.

Richtiges Deutsch. Volkstümliche Sprachlehre zum Selbstunterricht im Richtigsprechen und -schreiben. Von E. Lüttge. VII, 262 Seiten u. 24 Seiten Schlüssel. Gebunden 4.50 M.

Praktisches grammatikalisches Wörterbuch der deutschen Sprache. Von P. F. L. Hoffmann-E. Lüttge. 10. Auflage. VIII, 620 Seiten. 2.50 M., gebunden 3 M.

Gedrängtes, vollständiges Fremdwörterbuch. Von P. F. L. Hoffmann-Matthias. 26. Auflage. VI, 489 Seiten. Gebunden 4 M.

Volkstümliches Wörterbuch der deutschen Synonyme. Erklärung der in der deutschen Sprache gebräuchlichsten, sinnverwandten Wörter von Hoffmann-Oppermann. 9. Auflage. IV, 254 S., geb. 3.75 M.

Die Lieferung erfolgt gegen Voreinsendung des Betrages oder gegen Nachnahme unter Portoberechnung

VERLAG FRIEDRICH BRANDSTETTER
Leipzig C 1. Postscheck-Konto Leipzig 939

Beschlagnahmfreie

3 Zimmer-Wohnung

zum 1. Oktober zu vermieten.

Karl Scheja Fleischermeister.

Tarragona
vom Faß
empfiehlt
Paul Schütz,
Bad Warmbrunn,
gegenüber der Post.
Fernruf 131.

Wildunger Tee
„Wildungol"
Blasen- und Nierenleiden.
in allen Apotheken.